

Teltower Kreisblatt erscheint wöchentlich, Bezugspreis monatlich RM 1,85 einchl. 25 Pf Pfostenlohn, durch die Post monatlich RM 1,80 (einchl. 21 Pf Postgebühren) zugl. 36 Pf Bestellgeld. Bestellungen bei den Postämtern, Briefträgern und unseren Nebenstellen im Kreise

Anzeigen lt. Preisliste 21. - Verlag und Schriftleitung Berlin SW 68, Egerthaus, Zimmerstr. 35-41. - Zahlungen Postcheckkonto Berlin Nr. 240 18, Bankkonto Girokonto Nr. 2887 bei der Sparkasse des Kreises Teltow - G., Berlin W 95. - Gerichts- und Erfüllungsort Berlin-Schöneberg



# Teltower Kreisblatt

Amliches Verkündungsblatt des Landrats des Kreises Teltow · Tageszeitung für den Kreis Teltow

Zossen-Wünderdorfer Zeitung -- Trebbiner Zeitung

## Ausweitung der Sowjet-Winteroffensive

Bisher über 3800 Panzer abgeschossen - Immer wieder deutsche Ueberlegenheit

### Der Einsatz technischer Kampfmittel

Ein charakteristisches Kennzeichen der vor vier Wochen bei Witebsk begonnenen und am Heiligen Abend an den Süden der Ostfront ausgebreiteten Winteroffensive der Bolschewisten ist der beiderseitige starke Einsatz technischer Kampfmittel. Die Sowjets haben aus den bisherigen Kämpfen im Osten die Folgerung gezogen, daß sie ihre fortgeschrittenen riesigen Menschenverluste nur durch vermehrten Einsatz der schweren Waffen verringern können. Sie setzen daher neben den bisher bekannten Waffentypen unter anderem weiterentwickelte Panzer, Geschütze und Flammenwerfer ein von größerer Beweglichkeit an.

Witebsk eingesehene schwere Panzerjägerabteilung in zwanzig Tagen 204 Sowjetpanzer ab, und eine Pionierabteilung setzte im gleichen Zeitraum 80 Sowjetpanzer und 50 Patgeschütze außer Gefecht. Die Panzerkampfwaffe wurde ebenfalls weiterentwickelt, so daß unsere Grenadiere und Pioniere mit wachsendem Erfolg den Kampf auch gegen schwere Panzer aufnehmen konnten. Diese durch geschickte Führung und unerfahrene Soldaten zur vollen Wirkung gebrachten Waffen bewirken, daß die deutsche Winteroffensive im Osten dem Feind sehr zu nützen ist und bisher weit über 3800 Panzer zerstört. 1061 davon, die der Vernichtung von rund 25 feindlichen Panzerbrigaden entsprechen, wurden allein bei Witebsk vernichtet. Eine weitere Sowjetbrigade, die nach Aufbruch dieser Tage mit 46 Panzern ausgerüstet, verfiel nach einem einzigen vergeblichen Angriff nur noch über vier einsetzbare Panzer. Der erfolgreichste Panzerjäger der letzten Zeit war ein **W-Unterrufenführer Michael Wikt** mit einem **W-Panzerdivision**, der mit seinem Panzer 66 feindliche Kampfpanzer abschoss.

### Bereinigung von Einbrüchen

Infolge seiner bisherigen schweren Panzerverluste sah sich der Feind in wachsendem Maße gezwungen, seine Angriffe, die nicht unmittelbar an entscheidenden Schwerpunkten geführt wurden, in erster Linie von der Infanterie tragen zu lassen. So traten die Bolschewisten, als sie am 12. J. nach längerer Kampfpause ihre bisher stets gescheiterten Durchbruchversuche gegen den Brückenkopf Nikolaj wiederholten, zwar mit zehn Schützenbataillonen, aber nur mit 30 Panzern an. Allerdings sollten starke Schützenbrigaden die fehlenden Panzer ersetzen. Unsere sich hervorragend schlagenden Truppen errangen einen vollen Wuchterfolg. Sie schloffen elf Sowjetpanzer ab und besaßen bis auf einen kleinen Rest abgerollten feindlichen Einbruch in ganzen Umfang ihrestellungen. Weitere zwölf Panzer wurden südwestlich Dnepropetrowsk vernichtet, wo der Feind ebenfalls wieder vergeblich anstürmte. Der schon so oft unternommene Versuch der Bolschewisten, durch gleichzeitige Angriffe von Süden und Norden den Frontvorsprung von Saporoische abzuschnürrn, ist damit wieder einmal gescheitert.

Abriegelung oder Bereinigung der Einbrüche ihre schwer erkaufte Vorteile wieder aus der Hand. Dabei schloß eine Panzerbrigade allein 10 feindliche Panzer ab. Die Luftwaffe unterstützte den Abwehrkampf durch konzentrierte Angriffe gegen vorrückende feindliche Stoßkräfte und Truppenansammlungen. Über 30 Panzer wurden durch Bombentreffer vernichtet oder beschädigt. Der Abschnitt Pogrebischje blieb weiterhin Schwerpunkt an der Abwehrungsfront zwischen dem Quellgebiet des Bug und der Dnjeperschlucht südlich Kiew. Am Südwestrand dieses Operationsraumes gewannen unsere Truppen mit ihren flächenräumig angelegten Gegenangriffen weiter an Boden und verteidigten das in Besitz genommene Gelände unter Abwehr von 20 Sowjetpanzern. Am letzten Wittertag der Feind sein Angriffsausschlag, verstärkte der Feind sein Angriffsaufstreben südwestlich und westlich Verblieben. In offener Kampfsituation wiesen Verbände des Heeres und der Waffen-SS die Vorstöße ab. Sie drangen bis in die feindlichen Bereitstellungsraum vor und vernichteten oder erbeuteten weitere 2 Panzer und 17 Patgeschütze.

### Das Ritterkreuz

- Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an **Generalleutnant Ralph Graf von Oriola**, Kommandeur einer Infanteriedivision; **Oberstleutnant Wilhelm Sincrasch**, Kommandeur eines Grenadierregiments; **Major Hans Klokisch**, Abteilungscommandeur in einem Panzerartillerieregiment; **Hauptmann Heinrich Wolters**, Gruppencommandeur in einem Nachschwabgeschwader; **Hauptmann Alfred Gohl**, Staffelführer in einem Kampfgeschwader; **Oberleutnant Hans-Gerhard Brock**, Kompaniechef in einem Panzerpionierbataillon; **Oberfeldwebel Otto Reichhold**, Zugführer in einem Grenadierregiment. Der Führer verlieh ferner das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an **Hauptmannführer Herbert Schulze**, Bataillonscommandeur in der **W-Panzerdivision** „Das Reich“; **Obersturmführer Karl Heinz Bosta**, Zugführer in der **W-Panzerdivision** „Das Reich“; **Hauptsturmführer Willy Smitz**, Zugführer in der **W-Panzerdivision** „Das Reich“.

Ritterkreuzträger Oberfeldwebel **Sein-Georg Saale**, in einem Weiblicher Grenadierregiment, hat den Heldentod an der Ostfront gefunden.

### Wohnungsbau

Wer heute durch die Straßen irgendeiner unserer schwer bombardierten Städte geht und mit Jingim im Herzen über das haferfüllte Witten der anglo-amerikanischen Luftpatrone die Zimmer sieht, der stellt sich wohl die Frage, ob das alles einmal wieder aufgebaut werden kann. Daß unsere Führung sich bereits mitten im Kriegsgeschehen mit dieser Frage eingehend beschäftigt, beweist das Wort des Führers, daß nach dem Siege in wenigen Jahren unsere zerstörten Städte schöner denn je wiedererstanden werden, und beweist auch der Auftrag an Reichsminister Speer, schon jetzt entsprechende Neubaupläne zu machen. Der Bedarf an Wohnungen ist in unserem Heeratsluffen und indererbunden Volk stets sehr groß gewesen. Der Wohnungsbau hat daher auch immer eine Schlüsselfstellung eingenommen. Das war nach dem ersten Weltkrieg nicht anders als insbesondere in den Jahren von 1933 bis 1939, wie sich an Zahlen leicht beweisen ließe. Daß der Krieg auch auf diesem Sektor unsere enghen Schaffens brutal eingriff und zum ersten notwendigen Dinge den Bau von Wohnungen an und für sich über jedes tagbare Ausmaß hinaus einschränkte, ist nicht nur eine Folge seiner Dure, sondern auch seiner Gerechtigkeit. Die Wohnungsnappheit war also auch ohne die Auswirkungen des Luftkrieges vorhanden und erfordert durch ihr nur im Augenblick eine allerdings wesentliche Beschärfung, die unser Volk zwingt, in bisher nicht gewohnter Weise zusammenzurücken, damit jeder ein Dach über dem Kopfe hat.

Wenn einmal der Sieg erschollen ist, wird die Wohnungsaufgabe das vorrangigste Programm auf dem Bauplatz überhaupt sein. Denn es ist nicht nur die Aufgabe, sondern die Pflicht der Führung, nach dem Siege alle zur Verfügung stehenden Mittel zunächst dafür einzusetzen, daß das Wohnungsproblem, das ja auch eine soziale Frage ist, in größtmöglicher Weise und schnellstens gelöst wird. Daß die nationalsozialistische Regierung dazu entschlossen ist, dessen können wir gewiß sein, wie die vorbereitenden Maßnahmen zeigen.

Wenn heute also diesen oder jenen, der noch kein Eigenheim besitzt oder seine langjährige Wohnung durch feindlichen Terror verloren hat, Wuttolle angeht, der großen Zahl von Wunden überkommen will, wenn ihn gar das Verfügen nach dem Siege alle zur Verfügung stehenden Mittel zunächst dafür einzusetzen, daß das Wohnungsproblem, das ja auch eine soziale Frage ist, in größtmöglicher Weise und schnellstens gelöst wird. Daß die nationalsozialistische Regierung dazu entschlossen ist, dessen können wir gewiß sein, wie die vorbereitenden Maßnahmen zeigen.

Diese Leistungsfähigkeit, gepaart mit Wiederanbauwillen und Fleiß, wird unser Volk in den Stand setzen, schneller als mancher ahnt, den nötigen Wohnraum nicht nur auszufüllen, sondern endgültig zu schaffen. So sehr nämlich alle behelfsmäßigen Bauten in Zeiten vorrückender Bedrohung zu begrüßen sind, so rasch wird nach dem Siege die Zeit da sein, wo kaum noch jemand in Soldatenquartieren oder sonstigen Wehranleitern wohnen will, sondern Anspruch darauf erhebt, nur endlich einmal sein Wohnungsideal verwirklicht zu sehen. Man darf bei den Millionen niemals vergessen, daß z. B. Hunderttausenden von Ausgebombten immer ihr ehemaliges maffives Heim, möchte es nun kein eigenes Haus oder eine Mietwohnung gewesen sein, vor Augen steht. Ein solches möchten sie wiederhaben!

Freiwillig werden sich auch nach dem Siege im Wohnungsbau diese und jene Schwerwiegen ergeben. Zunächst muß der Spott wegeräumt werden, weil Baugrund für die Wiedererrichtung nicht zu verschaffen ist, die Finanzierung nicht zu verschaffen ist, die Wohnungsreal verwirklicht zu sehen. Man darf bei den Millionen niemals vergessen, daß z. B. Hunderttausenden von Ausgebombten immer ihr ehemaliges maffives Heim, möchte es nun kein eigenes Haus oder eine Mietwohnung gewesen sein, vor Augen steht. Ein solches möchten sie wiederhaben!

### Schneidige Tat

Berlin, 14. Januar. Bei einem feindlichen Einbruch in unsere Stellungen südöstlich Witebsk griff ein Feldwebel die starken bolschewistischen Kräfte mit nur wenigen Männern an. Durch geschicktes Anlegen einer Handvoll in die Flanke der Sowjets stürmenden Grenadiere gelang es, überlegene Kampfpanzer vorzuliegen und in die Verwirrung geratenen Bolschewisten zurückzuwerfen. Dann ließ der Feldwebel den weitgehend Einbruch nach, verteidigte sie aus der gesamten Einbruchsstelle und stellte die alte Hauptkampflinie wieder her. 108 Bolschewisten blieben tot dem Kampffeld liegen.

## Schwere Kämpfe im Osten

13. Januar 1944

Aus dem Führerhauptquartier Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Nordöstlich Kertsch scheiterten erneute starke Angriffe der Bolschewisten. Gegen den Brückenkopf von Nikolaj trat der Feind nach heftiger Artillerievorbereitung auf jänner Front zum Angriff an. In erstreckten Kämpfen, die den ganzen Tag andauerten, erzwangen unsere Truppen einen vollen Wuchterfolg. Bei der Fortsetzung ihrer Angriffe südwestlich Dnepropetrowsk wurden die Bolschewisten wieder blutig abgewiesen. Westlich Krowograd begannen gestern erneut mit starken Infanterie- und Panzerkräften geführte sowjetische Angriffe. Sie wurden im Gegenstoß und nach Abriegelung einiger Einbrüche abgewehrt. Südwestlich Tjerskaja blieben örtliche Angriffe der Sowjets erfolglos. Die eigenen Gegenangriffe im Raum von Pogrebischje machten auch gestern gute Fortschritte. Hierbei wurden 20 feindliche Panzer abgeschossen. Westlich Werditschew scheiterten mehrere Angriffe der Bolschewisten. Im Gegenangriff wurden 19 feindliche Panzer und 17 Geschütze vernichtet. Im Raum westlich Krowograd-Wolynsk und westlich Saray stehen unsere Truppen in

hartem Kampf mit vorrückenden feindlichen Kräften. Die Sowjets setzten auch am vergangenen Tage ihre heftigen Angriffe westlich Kertsch fort. Schwere Kämpfe sind im Gange. Bei Witebsk scheiterten erneute, mit Schwerpunkt nordwestlich der Stadt geführte Durchbruchversuche der Bolschewisten am frühen Widerstand unserer Truppen. Die Sowjets verloren in diesem Raum 42 Panzer. Nordwestlich Nowel wurden stärkere Angriffe sowjetischer Infanterie- und Panzerkräfte unter Abriegelung einiger Einbrüche und nach Abwehr von 14 feindlichen Panzern abgewiesen. Die Luftwaffe griff mit starken Verbänden von Kampf- und Schladfluggzeugen in die harten Abwehrkämpfe bei Krowograd, Werditschew und Saray ein. 50 feindliche Flugzeuge wurden abgeschossen. **W-Unterrufenführer Wittmann** in einer **W-Panzerdivision** schloß am 9. Januar an der Ostfront mit seinem **W-Panzer** seinen 66. feindlichen Panzer ab. Im Westteil der süditalienischen Front behauptete der Feind seine Angriffe auch auf den Abschnitt nordöstlich Venara aus. Nach starker Artillerievorbereitung vorgetragene Angriffe unserer Stellungen wurden unter hoher Verlusten für den Feind abgewehrt, zwei örtliche Einbrüche abgewehrt. Vom äußersten Westflügel werden Vorpostengefechte am Garigliano, vom Ostflügel ein erfolgreiches eigenes Stoßtruppunternehmen gemeldet.

# Rubhandel um Arbeitsdienstplicht

## Die Gewerkschaften treten in Opposition

Genf, 14. Januar. Roosevelt's Antrag zur Einführung eines Arbeitsdienstpfllichtgesetzes hat in den USA eine heftige Opposition ausgelöst. Der mitstimmige Ausschuss im Senat trat am Mittwoch zusammen, um die bereits dem Senat vorgelegten Vor schläge Senator Warren R. Hearnes zu überprüfen. Diese Vor schläge befreiten ein Arbeitsdienstpfllichtgesetz, nach dem Männer im Alter von 18 bis 45 Jahren entweder zu arbeiten oder zu kämpfen haben. Senator Hearnes erklärte, er würde sich für die Annahme dieses Gesetzes nicht einsetzen, solange er nicht überzeugt ist, daß die Mehrheit der Amerikaner für eine obligatorische Dienstpfllicht stimmen würde.

Roosevelt forderte die Arbeiterführer Green und Murray auf, ins Weiße Haus zu kommen, um die Gesetze für die Veranlassung zur Arbeitsdienstpfllicht zu besprechen, während ein Senatskomitee damit begann, die von der Republikaner eingebrachten gesetzgeberischen Maßnahmen zur Erreichung des gleichen Zweckes zu verhandeln.

Aus einer ersten Umfrage unter den Arbeitnehmern geht nach einer Meldung von United Press hervor, daß die Arbeiterführer von der von Präsidenten geforderten Arbeitsdienstpfllicht enttäuscht sind. Murray, der Präsident der CIO, hat das Arbeitsdienstpfllichtgesetz als „Medizin eines Quacksalbers“ bezeichnet, während der Präsident der UMW bezweifelt, daß das Gesetz die Streiks beende und das Problem der Arbeitskräfte lösen werde. Das Problem wird noch weiter durch die Meinungsverschiedenheiten darüber ergründet, ob alle Arbeiter der einzelnen Betriebe Gewerkschaftsangehörige sein müssen oder ob sie in dem jeweiligen Betrieb der gleichen Gewerkschaft angehören müssen.

Nach dem Präsidenten zur Annahme des Arbeitsdienstpfllichtgesetzes gemachten Aufträgen und dem läßlichen Empfang, der den Vorschlägen im Kongreß zuteil wurde, vermutet man, daß

nach ein langer und bitterer Kampf bevorsteht, ehe die Frauen zur Verpflichtung herangezogen werden und die Dienstpflichtigen zur Arbeit geordert werden können.

## Enttäushtes USA-Volk

Stockholm, 14. Januar. Die amerikanische Regierung gibt sich zur Zeit die größte Mühe, den durch ihre eigene Nachrichtenpolitik hervorgerufenen Leberoptimismus weiter amerikanischer Bevölkerungskreise zu dämpfen. Die Regierung erweist jetzt die größte ihrer allzu weitgehenden Versprechungen und Voransagen zu Beginn des Jahres 1943, heißt es in einem neutralen Bericht.

Dahals glaubte man nach der Eroberung von Tunis, einen entscheidenden Schlag gegen Italien richten zu können, durch den man bereits im Sommer des vergangenen Jahres am Weimarer anzuhalten hoffte. Infolgedessen wurde von Washington aus gefestigt die Meinung verbreitet, der Krieg werde zu Weihnachten zu Ende sein, alles werde kommen wie 1918. Alle diese Hoffnungen sind nicht in Erfüllung gegangen, und Präsident Roosevelt steht vor der Aufgabe, sein enttäushtes Volk zu neuen Anstrengungen aufzufordern.

Diesem Zweck dienen wesentliche Teile der Roosevelt-Vorlesung an den Senats. Roosevelt sieht sich genötigt, der Öffentlichkeit klarzumachen, daß der Krieg noch längst nicht gewonnen ist, sondern daß die Hauptanstrengungen und die Hauptopfer erst für 1944 bevorstehen.

Diese Aufgabe wird erbracht durch die zunehmende Gleichgültigkeit der amerikanischen Massen gegenüber dem Krieg. Ein amerikanischer Rundfunkprediger erklärte dieser Sage: „Verantwortungsbewußte Beobachter sind alles andere als begeistert darüber, daß viele Amerikaner den Krieg einfach satt haben.“

# Der Durchbruch wurde verhindert

## Handstreich einer Handvoll Grenadiere

Berlin, 14. Januar. Bevor es zu den neuen lauge erwarteten Angriffen des Feindes nordwärts Richtung Ostpreußen, durch die er unter Einfluß mehrerer Divisionen vorzudringen, die deutschen Stellungen zu durchbrechen, um sich in den Besitz der Stadt zu setzen, herrschte sowohl bei Kerlich als auch in den Vorpostenlagen ein größtmöglicher Stille. Einige bolschewistische Stützpunktbesatzungen hatten keinen Erfolg.

Obgegen entwickelte sich eine lebhafteste Tätigkeit der beiderseitigen schweren Waffen. Feuerüberfälle der deutschen Artillerie auf Truppenbewegungen und Batteriestellungen der Sowjets waren überaus wirksam. Die Infanterie blieb durch das Wetter zum beinahe noch gestillten unsere Kampfpläne mehrere feindliche Ziele mit Erfolg an, wobei die begleitenden Jäger in drei Tagen 16 feindliche Flugzeuge abschossen. Deutsche und rumänische Stützpunktbesatzungen, die durch Einheiten der Luftwaffe unterstützt wurden, konnten in den letzten Tagen mehrere kommunistische Bänder, die an den Ausgängen des Jalta-Gebirges ihr Unwesen trieben, ausheben und vernichten. In feindlichen Kampf führten sie die bisher am meisten heimlichgehenden Gebiete an. Unsere Truppen hatten hierher bereits mehrere feindliche Stützpunkte zerstört und Waldgebiete zu überwinden. Erheblich schlug sie aber u. a. den äußerlich hartnäckigen Widerstand einer großen Bandengruppe nieder, die als Zentrum der Bandenbewegung angesehen war. Die Verluste der Bolschewisten waren sehr hoch. Bisher wurden 1200 Tote und 2850 Gefangene sowie an Beute 700 Handfeuerwaffen, zahlreiche Maschinengewehre, mehrere Geschütze und Granatwerfer sowie große Mengen an Infanterie- und Artilleriemunition gesichert. Die Stützpunktbesatzungen zerstörten darüber hinaus 87 große Lager und 340 Gebäude, zerstörten die Wasser- und Stromleitungen der Bolschewisten von Simferopol nach Kerlich zu verhindern, nimmere als erdigst möglich geachtet anzusehen ist.

Als die Sowjets vor wenigen Tagen nordwärts Richtung Osten vorrückten, befand sich der Abteilungscommandeur eines Artillerieregiments mit wenigen Männern auf seiner Beobachtungsstelle, die er auf einer Höhe an der Spitze eingerichtet hatte. Die ersten ankommenden Bolschewisten wurden von der Heinen P-Stellung beobachtet zurückgeschossen. Der Hauptmann konnte aber nicht verhindern, daß der Feind ohne Mühe auf die Höhe von drei Seiten ansetzte. Er war jedoch entschlossen, sie zu halten, um für den Ausbruch der eigenen Abwehrfront Zeit zu gewinnen. Es kam zu einem verheerenden Nahkampf, in den er selbst mit Maschinengewehren und Handgranaten eingriff. Mit einigen weiteren Grenadieren, die sich inzwischen bei ihm gesammelt hatten, trat der Hauptmann sogar zum Gegenstoß an, um dem Feinde eine vorläufige Bregnale wieder zu entreißen. So konnte er die Höhe noch fundamentieren halten. Erst als er die Gewissheit hatte, daß die Abwehrfront auf-

gebaut war, zog er sich von der Höhe zurück. Der Hauptmann ist im Verlauf des erbitterten Kampfes am rechten Arm verwundet worden. Er hatte aber durch seine beispielgebende Tapferkeit erreicht, daß der feindliche Durchbruch unter hohen Verlusten für die Sowjets mißlang.

Im Abschnitt einer im großen Stützpunkt eingeleiteten Berlin-Brandenburgischen Infanteriedivision beobachtete kürzlich ein Leutnant und Führer einer Grenadierkompanie ein sowjetisches schweres Maschinengewehr, das nur 200 Meter vor seiner Stellung aufgebaut war und die Kompanie stark bedrohte. Um die Gefahr zu beseitigen, griff der Leutnant mit einem Stoßtrupp von zehn Mann das MG-Nest an. Dabei getrieben die Grenadiere in flackerndes Feuer von der Kompanie, die ihre Schäfte verkerft hatten. Kurz entschlossen wandten sie sich gegen die etwa zehnmalige Übermacht, brachen in die feindliche Stellung ein und rieben ihre Befestigungen im Nachkampf auf. Unter Zurücklassung von 60 Toten und 6 Gefangenen gelang es dem Nest der Sowjets, die mindestens 20 Verwundeten mitschleppten, unter dem Schutz der in den Kampf eingeworfenen Waffen zu entkommen. 5 Maschinengewehre, 12 Gewehre, 6 Maschinengewehrpistolen und eine Panzerbüchse waren die Beute der tapferen Soldaten. Die mitlen in die Verlethung eines sowjetischen Bataillons hineingehauen war, trotzdem aber das gewagte Unternehmen ohne einen Mann Verlust beendigen konnte.

## In sechs Monaten 400 Panzer

Berlin, 14. Januar. Maßgebenden Anteil an der starken Vermehrung bolschewistischer Panzer im Kampfraum von Mittel-Europa eine stützpunktliche Panzerabteilung. In der Zeit vom 5. 7. 43 bis 1. 4. 44 verminderte sie 400 überwiegen schwere Sowjetpanzer. Sie brachte damit im Verlauf eines halben Jahres die Kampfmacht von nahezu drei Panzerkorps zur Strecke.

## „Richtige Breitseiten“

Berlin, 14. Januar. Nach einer United-Press-Meldung aus London ergeben genaue Berichte von den amerikanischen Flugstützpunkten jetzt ein Bild von der großen Luftschläge, die am Dienstag über Deutschland zwischen amerikanischen und deutschen Flugzeugen ausgetragen wurde. Nach den Aussagen aller Piloten hätten die deutschen Jäger mit einer Selbstigkeit angegriffen, wie man sie bisher noch nicht erlebte. Die deutschen Jäger hätten „richtige Breitseiten“ auf die Bomber abgefeuert. Darauf seien besonders die verheerendsten großen amerikanischen Verluste zurückzuführen. Einer der zurückgekehrten amerikanischen Piloten habe erklärt, daß niemand ernstlich geglaubt habe, daß er von diesem Flug zurückkäme. Einzelne Jäger seien, aus allen Höhen kommend, bis auf 25 Meter an die amerikanischen Bomber herangeflogen.

# Zyphusepidemie in Neapel

## 50faches Ausmaß der Oktober-epidemie

Stockholm, 14. Januar. Nach einer Reuter-Meldung aus Neapel heißt es in einer Bekanntmachung des Hauptquartiers der USA-Armee im Mittleren Osten, daß jetzt in Neapel eine Zyphusepidemie herrscht, die die 50fachen Ausmaße der Epidemie im Oktober hat.

Die Bekanntmachung bezieht sich auf die Aussagen des Brigadegenerals Leon A. Fox, der soeben aus der Zyphusepidemie in Italien nach dem Mittleren Osten zurückgekehrt ist. Fox erklärte: „Neapel ist ernsthaft gefährdet, und man muß berücksichtigen, daß die Gefahr nach Sizilien übertragen ist.“

General Fox fügte hinzu: Tag und Nacht gab es in den Unterküchen, Häusern, Wohnungen, Seimkäten und Wägen Neapels Krankheitsfälle.

## Italienischer Ministerrat

Mailand, 14. Januar. Auf Vorschlag des Duce genehmigt der Ministerrat einen Gesetzentwurf, durch den die Angehörigen der Zivilverwaltung des Staates von ihrem Kreuzschwur gegenüber dem Faschismus entbunden werden.

Durch einen weiteren Beschluß des Ministerrates erhält die faschistische Republikanische Partei juristischen Charakter. Gleichzeitig werden alle früher für die nationale faschistische Partei geltenden Bestimmungen wieder in Kraft gesetzt. Mit dem gleichen Dekret werden auch alle Gliederungen und Organisationen der früheren faschistischen Partei wieder ins Leben gerufen.

In einem dritten Dekret wird bestimmt, daß alle Aufgaben und Befugnisse der republikanischen Partei und der republikanischen Organisationen

im Ausmaß der Parteidirektion übertragen werden.

Schließlich genehmigte der Ministerrat das Statut der neuen republikanischen Partei und beschloß, daß alle gefaschigten anerkannten Vorrechte der Quadranten für alle jene hinfortig geworden sind, die ihren Pflichten als Witzfolgenden der Revolution nicht nachgekommen sind und sich in der Stunde der Bewährung nicht der neuen Republikanischen faschistischen Partei angeschlossen haben.

## Verpöndelt!

Stockholm, 14. Januar. Der italienische Gesandte in Stockholm, Renzetti, hatte sich am 25. Juli 1942 Hals über Kopf als Anhänger Badoglio bekannt. Zweifellos hatte er sich von diesem Schritt beträchtliche Vorteile verprochen. Die erhoffte Belohnung für diesen Verrat blieb jedoch, wie die Stockholmer Zeitung „Aftonbladet“ meldet, aus. Die Zeitung berichtet, daß der für Badoglio begeisterte Renzetti sich genötigt gesehen habe, bei der Schwedischen Handelsbank eine Anleihe in Höhe von 200.000 Kr. anzunehmen. Da es der Schwedischen Handelsbank nicht gelingen erügte, dem Badogliener Gesandten, dem es nicht gelungen war, über die englische Gesandtschaft in Stockholm Geld von Badoglio zu erhalten, ohne weiteres den Betrag vorzustrecken, bezieht sich Renzetti, das dem italienischen Staat gebührende Grundkapital des Gesandtschaftsgebäudes als Pfand anzubieten. Die schwedische Zeitung unterrichtet mit hämischen Behagen die Geldverleugung des Badoglio-Diplomaten.

Der Winterweizen von der Trockenheit betroffen. Das Landwirtschaftsdepartement hofft jedoch, daß die Schneefälle in den letzten Tagen im Mittelwesten die Lage etwas bessern würden.

## Sie wissen Geschäfte

Stockholm, 14. Januar. Der amerikanische Stahltrust begrüßt die Verkerungen, die bei den amerikanisch-englischen Terrorangriffen auf deutsche und europäische Städte angerichtet wurden, mit besonderem Wohlgefallen, weil er sich daraus ein glänzendes Geschäft für die Nachkriegszeit verspricht. Die Stahlindustrie ist jetzt infolge der Rüstungsaufträge voll beschäftigt, aber sie fürchtet mit dem Wegfall der Kriegsaufträge einen schweren Rückschlag, der zu einer erheblichen Profitminderung führen müßte.

## Eingestanden

Genf, 14. Januar. Die britische Admiralität gibt bekannt, daß der britische Zerstörer „Surricane“ verloren ist. Der Zerstörer „Surricane“ war 1939 festgelegt worden. Er hatte eine Bewaffnung von vier 12-Zentimeter-Geschützen, acht Flak-Maschinengewehren und acht Torpedoborsten.

## „Völlig unfähige Beamte“

Genf, 14. Januar. Die britische Fachzeitschrift für Schiffahrt und Berufsdienste hat scharfe Kritik an englischen Beamten. Das Blatt schreibt, man müsse immer wieder auf Beweise völliger Unfähigkeit und mangelnder Initiative in der Beamtenschaft. Wenn England eine Weltfahndungsmacht sein wolle, so müsse es für eine gründliche Veränderung des bestehenden Beamtensystems sorgen. Der einzelne britische Beamte scheue vor jeder Verantwortung zurück und neige zum Bürokratismus. Auch das englische Wirtschaftsblatt „Economist“ äußert sich im gleichen Sinne und schreibt, England brauche für den Wiederaufbau nach dem Kriege Beamte mit hohem Unternehmungsgeliste, der lieber unter der heutigen Beamtenschaft nirgends zu finden sei.

# Eine neue scharfe Abjage

## Estland will vom Bolschewismus nichts wissen

Neval, 14. Januar. In einer Rundfunkansprache an das estnische Volk nahm der Leiter der Hauptverwaltung für Volksangelegenheiten, Maret, zu dem Thema der „Neval“ über die heiligen Staaten Stellung. Ihrer Ansicht über den Bolschewismus haben die Esten bereits in den Freiheitskriegen des Jahres 1918 Ausdruck gegeben. Als die Bolschewisten im Jahre 1939 Estland zur Unterwerfung zwangen, waren die Esten zum Nachgeben gezwungen, da sie damals nicht mit der Waffe in der Hand ihrer wachen Meinung Ausdruck geben konnten. Die Waffen legen die Esten nun nicht eher nieder, als bis Stalin und seine ganze jüdische Clique hinweggefegt ist. Wer den Bolschewismus nur aus der englischen Kirche und aus den bolschewistischen Agitationsplakaten kennt, kann in seiner Dummheit glauben, was er will. Wer die wahren Bolschewisten und die Sowjetunion besser kennen lernen will, nicht ihre Lehren. Wer hätte die „inneren Angelegenheiten“ der Bolschewisten bei ihrer einjährigen Herrschaft in Estland kennengelernt, und nicht umsonst nennen wir diese Zeit das Jahr des Urteils. Damals hat sich in uns die Überzeugung vertieft, daß wir mit dem wilden Osten nichts zu tun haben. Diesen Standpunkt vertreten wir nicht nur mit Worten, sondern auch mit Taten. Ihn kann kein Bolschewist, nicht einmal Stalin und ein „Brauner“ Artikel, ihn können auch nicht die Wölfer, die mit dem Bolschewismus unter einer Decke stehen und ganz Europa an den Bolschewismus ausliefern, abändern.

## In Bosnien aufgerieben

Berlin, 14. Januar. In Nordbosnien wurden wieder zwei kleinere kommunistische Bänder gestillt, und aufgerieben. Die Banditen hatten über 200 Tote. In der Säuberungsaktion nahmen Teile einer Rotabteilung erfolgreich teil.

## Verstärkter Feindruck

Berlin, 14. Januar. Unter Heranzug neuer Kräfte verstärkten die Nordamerikaner ihren Druck gegen unsere im Vorfeld der Hauptkampflinie stehenden Gefechtskorpsen am Westflügel der italienischen Front. Außerdem dehnte der Feind seine vergeblichen Durchbruchversuche weiter nach Nordwesten aus.

Am 12. Januar griff er auf einer Frontbreite von rund 30 Kilometer an. Auf den Höhenlagen des Bergzuges, dessen Rücken er in diesem Meter ansetzte, spielten sich zwischen unseren Gefechtskorpsen und nordamerikanischen sowie zur Verstärkung der Verluste herangeführten marokkanischen Truppen harte Kämpfe ab. Nur an zwei Stellen, am Westflügel des 1805 Meter hohen Monte Colate und westlich des Monte la Rocca, konnte der Feind kleine örtliche Einbrüche im Vorfeld der Hauptverteidigungslinie erzielen. Die harten Kämpfe waren gegen Mann auf den schneebedeckten Gipfeln und Abhängen gehen weiter.

Im Westflügel im Rückenabschnitt hatte der Feind im Verlauf der Kämpfe mit unseren Gefechtskorpsen häufig das Gargiano besonders hohe Verluste. Bei diesen Kämpfen wurden auch Gefangene einer britischen Division gemacht. Der Einsatz britischer und marokkanischer Truppen im Abschnitt der nordamerikanischen Armee beweist die starken Ausfälle, die den US-Amerikanern bei den Kämpfen von unseren Truppen beigebracht wurden.

Im Ostabschnitt der italienischen Front wurde ein feindlicher Vorstoß bei Pennapiedimonte an der Nordostflanke des bis fast 3000 Meter ansteigenden Mottelgebirges verheerend abgewiesen.

Im abriatischen Küstengebiet brachte ein eigener, erfolgreicher Stoßtrupp britische Gefangene ein.

Am 12. Januar griff ein deutsches Schlachtgeschwader unter Führung des Stabskapitänleutnants Oberstleutnant Pfeiffer wiederholt mit großem Erfolg in die schweren Kämpfe im Raum von Mittel-Europa ein. Durch Vortreffer wurden acht Saboteurgeschiffe, drei Artilleriebatterien und zahlreiche Fahrzeuge vernichtet. Weitere Treffer in feindlichen Stützpunkten und Stützpunktansammlungen fügten dem Gegner schwere Verluste an Munition und Material zu. Erzb schwerer Flakabwehr letzten alle Flugzeuge in ihre Einschlaglöcher zurück. Deutsche Jagdflugzeuge, die den Verbleib übernahmen hatten, schossen in Aufschlüssen 13 sowjetische Flugzeuge ab. Hauptmann Brendel brachte vier Gegner zum Absturz und errang damit seinen 108. bis 106. Luftsturz.

## 2300 km Holz

Berlin, 14. Januar. Unsere Soldaten im hohen Norden machten fünf, wie beispielsweise die Sechshunderttausend eines Gefechts an der Balkanhalbinsel zeigen, von der Bewegung aus der Heimat so weit wie möglich unabhängig. Das in der Gegend verarbeitete Holz für den Bau von Unterküchen, Bunkern und Kampflinien in der Wildmark Saplands liefern die riesigen Wälder des von deutschen und finnischen Truppen gemeinsam zurückerobereten altnordischen Gebietes. In drei Monaten schneit die Säge, ein „Urwaldmeisterbetrieb“, mehr als zwei Millionen laufende Meter Bretter, 52.250 lfd. Meter Bohlen, 35.500 lfd. Meter Kantholz, 43.500 Meter Weizen und insgesamt 390.000 Maßstäben. Ainetanbergt hat dieses Material eine Länge von 2300 Kilometern. Es entspricht etwa der Eisenbahnstrecke Berlin—Stettin oder der Straße von Köln nach Königsberg und von dort weiter über Wien nach Graz.

## Neuer türkischer Generalfeldmarschall

Istanbul, 14. Januar. Die Anatolische Agentur meldet, daß General Ragim Orban an Stelle Sigmund zum Obersten Generalfeldmarschall ernannt wurde.

## Schlechte Entsauchungen in USA

Buenos Aires, 14. Januar. Das nordamerikanische Landwirtschaftsministerium gibt bekannt, daß die Entsauchungen für das Jahr 1944 infolge des ungewöhnlich trockenen Herbstes und des frühen Winters die schlechtesten im ganzen Krieg seien. Die Regenfälle vom 1. September bis zum 1. Januar seien für das ganze Gebiet der Vereinigten Staaten 21 v. H. unter der Normalgrenze geblieben und die geringsten seit dem Jahr 1939. Daher sei der Boden völlig ausgetrocknet, dies besonders in den großen Ebenen. Vor allem bei

General a. D. Zietzen gestorben

In seiner Vaterstadt Stettin verstarb im 86. Lebensjahr der General der Artillerie a. D. Alfred Zietzen.

Aus dem Garde-Infanterieregiment hervorgegangen, war General Zietzen vor Ausbruch des ersten Weltkrieges als Generalmajor Kommandeur der Fußartillerie-Erschießung...

Wagemutige Tat

Soko, 14. Januar. Der Kommandant eines U-Bootes schätzte, wie Domei meldet, am Donnerstag zum erstenmal ausnahmslos, wie ein gewöhnliches japanisches U-Boot in einen Hafen zu wagen...

Wie der Kommandant berichtete, war es leicht, von See aus den Hafen, den er angreifen wollte, zu überblicken, jedoch war es umgekehrt der Verteidiger ebenso leicht möglich, sich nähernde Fahrzeuge zu entdecken...

Ein kurzes Kommando: Feuer! Durch die Linien des Torpedos erlöschte man eine gewaltige Wasserfontäne, die von dem getroffenen Schiff zum Himmel emporstobte...

Kurz gefaßt, aber wichtig

Genf. Eine Reihe amerikanischer Exporthändler, die sich gegen den Verkauf von Rüstungsgütern an die Sowjetunion aussprachen...

Bukarest. Rumänien bezieht den jenseitigen Anpruch auf Polen als das Ergebnis der Konferenzen von Moskau und Sibirien...

Ran bis auf Kammnähe / Von Kriegsberichterstatter Hans Wüffel

PK 14. Januar. Vor uns mehrere Pulks viernormiger Bomben. An dem wolkenlosen Himmel erkennt man sie ganz deutlich. Da, der große, wird schon von der Luft erfasst...

Der Kommandant gibt das Zeichen zum Angriff. Durch die Sprengwolken der eigenen Flak hindurch sind wir im An auf Angriffsposten. Die Biernormer erkennen ihr Schicksal...

Soko. Wie aus Kontakt berichtet wird, hat sich ein US-Offizier in der Presse Sühnungsleistung über die mangelnde Zusammenarbeit der Sühnungsleistungswörter...

Schanghai. Wie aus Sühnungsleistung bekannt wird, haben Sühnungsleistung und Uebersehungen, die im vergangenen Jahr auftraten, die Provinz Sonan zu dem schlimmsten Hungergebiet Chinas gemacht...

Genf. Das Organ der Britischen Commonwealth-Partei, die in diesen Tagen ihren dritten Unterhaushalt bei Nachwahlen gewann...

große Ball wird schon von eigenen Jägern und Fernrettern getroffen. Da gibt es für uns nur noch eines: jene oder wie! Unsere Bordwaffen sprechen jetzt ihre todbringende Sprache...

Ueberall sieht man nun die Folgen unserer Angriffskräfte. Die schweren Feindbomben sind der Wendigkeit und Schnelligkeit, vor allem aber dem Angriffsgeschwindig unserer Fernretter nicht gewachsen...

Genf. Die südafrikanischen Marinebeschlüsse teilen einer Kapstadt Times-Meldung (11. 1.) zufolge mit, es seien im Laufe dieses Krieges in südafrikanischen Gewässern zwei Minensucher geleitet worden...

Algo. Campbell Witte, bisher diplomatischer Vertreter der USA in Saiti, wurde vom Präsidenten Roosevelt zum Botschafter in Peru ernannt.

Ueberraschende Bombenangriffe

Berlin, 14. Januar. An der süditalienischen Front führten deutsche Schlachtflugzeuge am 11. und 12. Januar überraschende Bombenangriffe gegen feindliche Truppenquartiere in Orskaffen der Kampfräume von Detona, Orskaffen und Orskaffen...

Zum Tode verurteilt

Einer glückseligen auch bei Anstandert lebenden Frau im Alter von 60 Jahren ist in Deutschland seit längerer Zeit im Arbeitsloos befindlich, aus Belgien flammenden Eheleute Erwarte und Christine Lombards...

Münchener Postbote

Nach einer Mitteilung des Reichspostministers nehmen die Postämter vom 17. Januar an wieder die Palette in unbeschränkter Zahl an...

Mitarbeiterabgabe und Weihnachtsgratifikation

Der Generalbevollmächtigte für den Arbeitsloos hat im Einvernehmen mit dem Reichsminister der Finanzen bestimmt, daß die Mitarbeiterabgabe, die der Betriebsführer für die Mitarbeiter erwirtschafteten Weihnachtsgratifikation zu zahlen hat...

Verhängnisvoller Schwächeanfall

Einem tragischen Unfall fiel der 88 Jahre alte Rentner Johann Schmidt aus der Gollnowstraße 16 in Berlin NO zum Opfer.

Aus Feuertende

Als am Freitag, dem 31. v. M. gegen 17 Uhr der Gasarbeiter Josef Staezel mit seinem Stadel in Gollnowstraße die Umgebungsstraße in südlicher Richtung entzündete, wurde er von einem nachfolgenden Kraftwagen angefahren...

Angela und der unbekannte Soldat

ROMAN VON WILLY HARMS

Copy. by Knorr & Hirth, Kommanditgesellschaft, München

„Von den ersten Kriegsjahren, als du ...“ „Weißt du das wissen? Schlimme Jahre werden nicht besser, wenn man sie nachträglich noch einmal durchlebt.“

„Ja, Angela, das kann ich mir denken. Aber die Erklärung, die dein Mann abgegeben hat ...“ „Was muß ich tun, wenn ich mir selber nicht zum Ehe werden will? ...“

„Mit rauher Stimme zog sie den Schlüsselfisch. „Nun nicht mit Henning, wenn du kannst.“ ...“

„Dir ist der Krieg noch gewaltig in den Knochen! ...“ „Du denkst mit dem Postfach auf seine Arme. ...“

# Gesundheit und Zuversicht

## Wandlungen des Begriffs „Kriegskinder“

Die moralische Stärke der Heimat ist in entscheidendem Maße von der Kraft und Zuversicht unserer Frauen und Mütter abhängig; diese Kraft aber wird bestimmt von dem Glauben an die Gesundheit und den Wachstum ihrer Kinder. Nach einem unabweislichen und heiligen Naturgesetz kämpft jede gute Mutter immer zuerst und zuletzt für ihre Kinder. Das Glück der Kinder ist der Mutter Kraftquell, die Not der Kinder aber ihre Verzweiflung. Wenn während der moralischen Kraftprobe des Jahres 1918 die Heimat schließlich verlor, dann ist dieses in entscheidendem Maße auch darauf zurückzuführen, daß der Hunger, das Siechtum und der schließliche Tod hunderttausender deutscher Kinder den Müttern Mut und Glauben nahm. Noch viele Jahre nach dem ersten Weltkrieg wurden die Kriegskinder, die in dieser Zeit ihre entscheidende Entwicklung und Wachstumsperiode durchgemacht haben, mitteillos als die „Kriegskinder“ bezeichnet, von denen man in gesundheitlicher Beziehung nicht viel erwarten dürfte.

Wenn auch die Folgen dieser Lebenszeit in den jünger Jahren weitgehend ausgeglichen und überwunden werden konnten, wenn auch diese sogenannten „Kriegskinder“ in dem letzten Weltkriege beispiellose Taten hervorbrachten, so kann festgestellt werden, daß die englische Blockade damals einen verheerenden Einbruch in die gesundheitliche Entwicklung unserer Jugend aus Folge hatte. In einer westdeutschen Stadt wurde damals festgestellt, daß das Durchschnittsgewicht der Schuljungen um 1,1 Kilogramm, das der Mädchen um 1,3 Kilogramm gesunken war. Die Durchschnittsgröße der Kinder wurde gleichzeitig um 1 bis 2 Zentimeter geringer gemessen. Das von dem Engländer Wille im Jahre 1918 veröffentlichte Ziel ist jedoch trotzdem ein bestialischer Traum geblieben. Dieser menschenunwürdige Hunger Albion, der heute hunderte und abertausende Tausende in England hat, die ihn an Niederricht und Gemeinheit noch weit überbieten, schrieb über die künftige deutsche Jugend: „Sie mögen vertriebelt, misgefaßigt, aber zwerghaftig sein — so viel ich kenne, daß kein preußischer Kadettenhof und keine noch so eifrige Gymnasien in ihren viel gepriesenen Sarraverneien die Arme und Beine dieser deutschen Kinder gerade biegen oder rotes Blut in ihre Adern pumpen werden, das bedeutet“ — so schrieb der Engländer weiter — „daß es im Jahre 1940 alle Nachkriegskinder noch und noch nicht physisch degeneriertes deutsches Volk geben wird.“

Dieses von ihm erhoffte physisch degenerierte Volk hat allerdings ungeschehen im Jahre 1940 die Engländer bei den Schlachten vom Kontinent gejozt; das Endziel wurde also trotzdem nicht erreicht. Es kann aber in Anbetracht des damals so offensichtlichen Kinderlebens nicht wundernehmen, daß die Geburtenfruchtbarkeit während des ersten Weltkrieges katastrophal dahin schwand, so daß schließlich am Ende des Krieges neben dem Verlust von rund 2 Millionen Gefallenen ein Ausfall von 3½ Millionen Geburten zu verzeichnen war.

Mit dem Wissen um diese schweren Verluste an Leben und Gesundheit überhaupt des eigentlichen Kampfesfeldes, die sich letztlich in ihrer moralischen Auswirkung als kriegsentcheidend erwiesen haben, sind wir in diesen zweiten Weltkrieg hineingekommen. Der Führer gab zu Beginn des Krieges die Vorbereitungen für einen langen Krieg zu treffen, und zwar nicht nur auf dem Gebiet der Auseinandersetzung mit den Waffen des Goldes, sondern auch bezüglich des vom Jubeltum erfunnenen Kampfes gegen Gesundheit und Leben unserer Kinder und damit gegen die moralische Kraft unserer Mütter. Wir sind in diesen inneren Kampf in der Welt eingetreten, die uns gleichgültig in der Welt nicht hat. Neben der weitgehenden Verzögerung der Kin-

der und auch der werdenden und fassenden Mütter in der allgemeinen Versorgung mit Lebensmitteln und Kleidung erwies sich das für lange Jahre eines friedlichen Aufbaues geschaffene Hilfswort „Mutter und Kind“ als ein Verteidigungsmittel von unübertroffener Schlachtkraft. 30 249 Hilfs- und Beratungsstellen für Mutter und Kind sind unentwegt demütigt, gesundheitliche Schäden zu verhüten. Mit etwa 15 000 Kindererzieherinnen konnten wir bei Kriegsausbruch in gesundheitlicher und erzieherischer Hinsicht für das deutsche Volk eintreten. Inzwischen wurde die Zahl mehr als verdoppelt. 2,5 Millionen Kinder wurden bisher durch die Jugendberufshilfe der NSD und durch die erweiterte Kinderlandverschickung während des Krieges auf längere oder kürzere Zeit in ländliche Gebiete verschickt. 6349 nationalsozialistische Gemeindefraktionen gingen fort der starken Kriegsanforderungen an die sozialistische Arbeit täglich von Haus zu Haus, und Millionen Mütter und Kinder sind es, die schließlich zum Schutze gegen den Bombenteppich durch die Umquartierungsaktion in höhere Obhut gekommen sind.

Diese Aufzählung unserer gewaltigen Anstrengungen zum Schutze der Mutter und des Kindes, die durch das Innichten des Krieges auf dem Mutterfußgefes noch eine zufällige Erweiterung erfährt, ist dabei in keiner Weise vollständig, es sei aber noch an die Gigantaktion erinnert, die vorwegnehmend jährlich mehr als eine halbe Million Säuglinge gegen Nachtischäden schützt, an die Maßnahme eines zugehörigen Schulfrühstücks, wie es vielfach durchgeführt wird, oder an die Tatsache, daß die Kindertagesstätten der NSD ihre Kinder täglich voll oder teilweise versorgen, und zwar mit Nahrungsmitteln, die sehr erhebliche Zuschüsse ausserhalb der normalen Zuteilung enthalten.

Die Anstrengungen, die von allen damit beschäftigten Dienststellen der Partei und des Staates unternommen werden, um eine gesunde Entwicklung unserer Jugend gerade auch im Kriege unter allen Umständen zu sichern, sind tatsächlich ebenso sorgfältig und unmisslich. Sie haben daher auch Erfolge aufzuweisen, die es wohl verdienen, gleich nach den Wasserständen der Front genannt zu werden. In erster Stelle verdient herausgehoben zu werden, daß es gelungen ist, den während jedes Krieges unvermeidlichen Ge-

burtenausfall auf ein Minimum zu beschränken. Die deutsche Frau und Mutter hat in festem Vertrauen auf den Schutze des jungen Lebens in nationalsozialistischen Staat ihre Bereitwilligkeit, der Nation Kinder zu schenken, auch unter den erschwerten Verhältnissen des Krieges bewiesen. Wir haben die berechtigte Zuversicht, daß das auch weiterhin so bleiben wird, damit nicht nach 15 oder 20 Jahren wiederum zahlenmäßig schwache Jahrgänge vor den dann gewiß nicht kleinen Lebensaufgaben des deutschen Volkes stehen.

Die Sterblichkeit der Säuglinge, die im Jahre 1917 14,9 v. S. betrug, belief sich im Jahre 1942 auf nur 6,8 v. S. und hat sich gegenüber dem Durchschnitt der letzten Jahre vor dem Kriege kaum verändert. Sie liegt auch heute noch weit unter dem Durchschnitt nicht nur des ersten Weltkrieges, sondern auch der gesamten Zeit nach dem ersten Weltkrieg bis zur Ausmerkung der Maßnahmen der nationalsozialistischen Gesundheits- und Volkspflege. Wenn im übrigen die statistischen Strategien der Feindblockade heute unsere Kleinkinder und die heranwachsende Jugend ansehnlich fördern, dann würden sie voll tiefer Enttäuschung vergeblich nach dem erhofften Bild eines hochwichtigen und blühendsten Jugendvolkes suchen. Die deutsche Jugend ist nicht nur an Leib und Seele gesund geblieben, sondern hat auch trotz des Krieges alljährlich einen ebenso gefunden neuen Geburtenzuwachs als Zuwachs erhalten. In diesem Sinne hat der Kampf um den deutschen Erfolg hat die NSD mit dem Hilfswort „Mutter und Kind“ einen sehr bedeutenden Anteil.

Als Ergebnis unserer Lebensarbeit dürfen wir mit gutem Gewissen feststellen: „Kriegskinder“, wie sie während und nach dem ersten Weltkrieg vielfach bezeichnet wurden, gibt es während dieser schicksalsgewaltigen Auseinandersetzung bei uns nicht. Kinder aber, die während dieses Krieges geboren und aufgezogen sind, gibt es Gott sei Dank zu Millionen. Ihre Pflege und Erziehung löst selbstverständlich den Müttern mehr Mühe und Sorgen, als dieses in normalen Zeiten der Fall ist. Dieses aus erleichtert ist die Aufgabe der großen Hilfswörter mit dem Ehrennamen „Mutter und Kind“. Es liegt aber bei jeder Mutter auf diese Kinder besonders stolz sein dürfen und sich der Sorgen und Mühen um diese Kinder mit dem gleichen Geiste der vorbrachten besonderen Leistung erinnern dürften, wie es der Soldat tut, wenn er in seinem Wehrpakt die Seiten betrachtet mit der Eintragung der „mitgemachten Schlachten, Gefechte und Unternehmungen.“

W. R. d. m. a. n.

### Aus der Theaterwelt

Max Dreger's neuestes Drama „Mütter“, ein Kammerstück, das in der Gegenwart spielt, wird am 30. Januar im Stadttheater Wefermünde uraufgeführt.

Ein Aufführungstag für Potsdam. Die Stadt Potsdam eröffnet am 21. Januar als zweite Bühne ein Aufführungstag, das der Entspannung und Seiterzeit im weitesten Sinne dienen soll und zugleich als Soldatenbühne den Angehörigen der Wehrmacht gewidmet ist. Die Leitung des Theaters hat der Intendant des Schauspielhauses, Walter Pittjan.

### Rangsdorf

Am 9. Januar verarmten sich im Rangsdorfer Hof die Politischen Leiter zum ersten Appell im neuen Jahre. Die Beteiligung war außerordentlich stark. Es sprach ein bekannter Ritterkreuzträger des Heeres. In seiner Eröffnungsrede gab Ortsgruppenleiter H. S. H. eine kurze Übersicht über das vergangene Jahr und dankte gegen Politischen Leiter für die aufopfernde Kleinarbeit, die jeder für die Führer getan hat. Das Volk weiß, daß die Partei für das Volk da ist, daß keine Not und Gefahr zu groß ist, um sie nicht zu überwinden. Wir müßten hart sein, denn wenn das Jahr 1943 das Jahr der Bewährung war, dann wird das neue Jahr das Jahr der Entschiedenheit sein. Der Feind versucht von allen Seiten Hand an den Nationalsozialismus zu legen, aber die Festung Europa anzunehmen; aber die Welt wird Hand an den Nationalsozialismus zu legen, die von der NSD zu einer Einheitsgemeinde aufzukommend werden wird, und die wissen, daß es um Sein oder Nichtsein geht.

Danach sprach ein Offizier des Heeres über die derzeitige militärische Lage. Aus den Worten des Redners klingt die Siegesgewissheit des deutschen Menschen und unerer unerschütterlichen Soldaten aus. Solange wir einen Führer haben, der Adolf Hitler heißt, so lange wird Deutschland mit seinen Werten immer aufgehen, um am Ende Sieger zu sein. Die Anwesenden dankten dem Offizier für seinen sehr interessanten Vortrag durch reichen Beifall.

### Kirchliche Nachrichten

- Sonntag, 16. Januar 1944
- Johann: 9 Uhr Weihnachtsfeier, 10 Uhr Gottesdienst, 10 Uhr Kindergottesdienst, 10.30 Uhr Gottesdienst, 10.30 Uhr Kindergottesdienst, 11.30 Uhr Gottesdienst, 12 Uhr Gottesdienst, 12.30 Uhr Gottesdienst, 13 Uhr Gottesdienst, 13.30 Uhr Gottesdienst, 14 Uhr Gottesdienst, 14.30 Uhr Gottesdienst, 15 Uhr Gottesdienst, 15.30 Uhr Gottesdienst, 16 Uhr Gottesdienst, 16.30 Uhr Gottesdienst, 17 Uhr Gottesdienst, 17.30 Uhr Gottesdienst, 18 Uhr Gottesdienst, 18.30 Uhr Gottesdienst, 19 Uhr Gottesdienst, 19.30 Uhr Gottesdienst, 20 Uhr Gottesdienst, 20.30 Uhr Gottesdienst, 21 Uhr Gottesdienst, 21.30 Uhr Gottesdienst, 22 Uhr Gottesdienst, 22.30 Uhr Gottesdienst, 23 Uhr Gottesdienst, 23.30 Uhr Gottesdienst, 24 Uhr Gottesdienst, 24.30 Uhr Gottesdienst, 25 Uhr Gottesdienst, 25.30 Uhr Gottesdienst, 26 Uhr Gottesdienst, 26.30 Uhr Gottesdienst, 27 Uhr Gottesdienst, 27.30 Uhr Gottesdienst, 28 Uhr Gottesdienst, 28.30 Uhr Gottesdienst, 29 Uhr Gottesdienst, 29.30 Uhr Gottesdienst, 30 Uhr Gottesdienst, 30.30 Uhr Gottesdienst.

# Das zeigt die Wochenchau

## U-Boot-Einsatz im Indischen Ozean

Im Turm eines U-Bootes. Eben wurde das Kommando „Fischer los“ gegeben. Die Torpedos laufen. Der Kommandant hat das Schloß eingezogen. Neben ihm steht die Stoppuhr in der Hand, der Obersteuermann. Die spannenden Sekunden zwischen dem Abstoß und dem zu erwartenden Geschehen des Geschehen. Der Mann. Schweißperlen perlten ihm die hellen Stirne. Das Torpedos sind im Ozean. Die Stoppuhr zeigt die Sekunden, die die Torpedos brauchen, um das Ziel zu erreichen. Die Detonation hat es ausgeföhrt, die Detonation, die das Zeichen des Erfolges ist. Die Torpedos haben zur erwarteten Stunde ihr Ziel gefunden.

Dies ist eine Szene aus der neuen Deutschen Wochenschau, die die Fortsetzung zu einem vor einigen Wochen gegebenen Bericht bildet. Wir begleiten diesmal den Eidolenführer Korvettenkapitän Wisse mit seiner Belohnung auf Feindfahrt im Indischen Ozean und werden Zeuge des ersten und entscheidenden Soldatenlebens im U-Boot. Das feierliche Ereignis ist die Begegnung des Bootes mit einem britischen U-Boot. In der hohen Stimmung des Indischen Ozeans geht ein kranker Kamerad von Bord, um

mit dem Versorgungs-U-Boot auf schnellstem Wege in die Heimat gebracht zu werden. Der hervorragende Filmstreifen endet mit der Verfestigung eines Frachtdampfers vor der afrikanischen Küste.

Unser unverwundlicher und unvergagter Grenadiere, die in erbitterten Kämpfen die Front bei Rom gehalten haben und nun abgelöst werden, ziehen an uns vorbei. Bei Ritowogad erleben wir den Gegenstoß einer deutschen Infanterieabteilung mit. Eine hochbewaffnete Gruppe wird abgemittelt und vernichtet.

Männer einer Panzerabteilung sind auf dem Schlachtfeld angetreten. Der zufällige Wintertag gibt die Szene einen großen Reiz. Es ist der Gegenstoß des Obergruppenführers, der aus der Hand des Generalobersten Reinhard das ihm von Führer verliehene Ritterkreuz erhält. — Im Kampfraum um Leningrad wird es der Oberfeldwebel Frost, der diese hohe Auszeichnung empfangen darf.

An der feuchten Eismeerfront ist wieder einmal Gegenstoß im Gange. In der vorbereiteten Linie kämpfen die Männer der 9. Armee. Der General kommt mit leeren Händen und noch weniger mit leerem Herzen.

### Rundfunk-Programm

- Sonntag, 16. Januar
- Religiöses Programm: 8.00-8.15 Uhr Gebet und Gesang; 8.30 Uhr Gebet und Gesang; 9.00 Uhr Gebet und Gesang; 9.30 Uhr Gebet und Gesang; 10.00 Uhr Gebet und Gesang; 10.30 Uhr Gebet und Gesang; 11.00 Uhr Gebet und Gesang; 11.30 Uhr Gebet und Gesang; 12.00 Uhr Gebet und Gesang; 12.30 Uhr Gebet und Gesang; 13.00 Uhr Gebet und Gesang; 13.30 Uhr Gebet und Gesang; 14.00 Uhr Gebet und Gesang; 14.30 Uhr Gebet und Gesang; 15.00 Uhr Gebet und Gesang; 15.30 Uhr Gebet und Gesang; 16.00 Uhr Gebet und Gesang; 16.30 Uhr Gebet und Gesang; 17.00 Uhr Gebet und Gesang; 17.30 Uhr Gebet und Gesang; 18.00 Uhr Gebet und Gesang; 18.30 Uhr Gebet und Gesang; 19.00 Uhr Gebet und Gesang; 19.30 Uhr Gebet und Gesang; 20.00 Uhr Gebet und Gesang; 20.30 Uhr Gebet und Gesang; 21.00 Uhr Gebet und Gesang; 21.30 Uhr Gebet und Gesang; 22.00 Uhr Gebet und Gesang; 22.30 Uhr Gebet und Gesang; 23.00 Uhr Gebet und Gesang; 23.30 Uhr Gebet und Gesang; 24.00 Uhr Gebet und Gesang; 24.30 Uhr Gebet und Gesang; 25.00 Uhr Gebet und Gesang; 25.30 Uhr Gebet und Gesang; 26.00 Uhr Gebet und Gesang; 26.30 Uhr Gebet und Gesang; 27.00 Uhr Gebet und Gesang; 27.30 Uhr Gebet und Gesang; 28.00 Uhr Gebet und Gesang; 28.30 Uhr Gebet und Gesang; 29.00 Uhr Gebet und Gesang; 29.30 Uhr Gebet und Gesang; 30.00 Uhr Gebet und Gesang; 30.30 Uhr Gebet und Gesang.

### Wann wird verdunkelt?

Beginn 14. Januar 17.18 Uhr  
Ende 15. Januar 7.34 Uhr

Am Dienstag, dem 11. Januar 1944, 15.15 Uhr starb nach langem, in Geduld getragenen Leiden an 78. Lebensjahr mein lieber guter Mann, unser treuerzöglicher Vater, Schwager, Onkel und Neffe, der Herr **Dr. Gottfried von Badowitz** Rittergutsbesitzer, Rittmeister a.D., Regimentsassessor a. D.

Ritter hoher Orden  
Johanna von Badowitz, geb. Freiin von Rotenhan, Irma Marg. Freiin von Küssberg, geb. von Badowitz, Werner von Badowitz, Gerhard von Badowitz, Max Freiherr von Küssberg, Wera, Emma von Badowitz, geb. von Küssberg, Julia von Badowitz, geb. von Carlsburg, geb. von Eichel, Karl-Ludwig, Wulf, Heinrich, Nikolaus und Waltraud.

Siehe ihn: Vredin (Kr. Teltow), Jeschkendorf Hof, Liegnitz (Schlesien), Verstein über Kalmberg (Oberfranken).

Die Beerdigung findet voraussichtlich Sonntag, dem 16. Januar 1944, statt.

Tiefes Herzeleid brachte uns die traurige Nachricht, daß unser lieber Sohn, Bruder, Schwager, Onkel, Neffe, Enkel, der Kanonier **Otto Krüger**

im 21. Lebensjahre den Tod fand. Am 23. Dezember 1943 wurde er zu seiner letzten Ruhestätte auf dem Soldatenfriedhof beigesetzt.

In stiller Trauer Frau Emma Willkiss als Mutter, Hans Willkiss, Obergefreiter Gerhard Krüger, Eva Krüger, Julia Krüger, Brüder Krüger, Klein-Dieter, Minna Hübner, Hans Hübner, Berta Krüger, Zossen, Babendorf, Kreisstraße 1, den 12. Januar 1944

Wir erhielten die traurige Nachricht, daß am 12. Dezember 1943 unser lieber Sohn, Onkel und Neffe, der Herr **Paul Treubert**

im Alter von 36 Jahren sein Leben bei Volk und Vaterland hingeben mußte. Ruhe statt in fremder Erde. Frieda Treubert, geb. Ebel, und Tochter Waltraud und alle Angehörigen.

Kleistow/Plantage, im Januar 1944. Die Trauerfeier findet am Sonntag, dem 16. Januar 1944, um 15 Uhr in der Schule zu Kleistow statt.

Am 20. Dezember 1943 verstarb nach seiner dritten Verurteilung im Feldlazarett des fernsten Ostens inolge seiner Verwundung im Osten erlittenen schweren Bauchverwundung unser einziger, hoffnungsvoller, Onkel, Neffe und Vetter, mein lieber Kamerad und Freund **Heinz Ruden**

Inhaber des Panzersturms und Verdienstordenabzeichens in Silber im blühenden Alter von 36 Jahren. In tiefem Schmerz: Richard Ruden und Frau Elisabeth, geb. Müller, Käthe u. Irma Ruden, Oma Müller, Demian, Charlotte Wagner, D. R. Schw., Klagesberg, und alle Verwandten. Mellessee, im Januar 1944. Die Trauerfeier findet am Sonntag, dem 16. Januar 1944, um 15 Uhr in der hiesigen Schule statt.

Ein Werkstück für Gefolgschaftsmitglieder

**möblierte Zimmer** in der näheren Umgebung. Angebote u. C. E. 1 an Teltower Kreisblatt, Berlin SW 11.

**Familienanzeigen** immer Teltower Kreisblatt

Am 1. Januar 1944 erlitten die vier uns als meine liebste, stolze, liebe, mein herzensehnter, teurerzöglicher Vati, mein lieber Sohn, unser guter Schwager, Onkel, der Herr **Max Zimmermann**

geb. 8. 9. 1873 in einem stillen Waldort hat er seine letzte Ruhestätte gefunden. Ruhe statt in fremder Erde. In hoher Trauer: Elia Zimmermann, geb. Gürtsch, Ehefrau, Hanni Zimmermann, Tochter, sowie in fremder Erde: Bruder, Schwäger und Onkel, der Großvater.

**Vor allem die Kinder brauchen den Döhler Vitamins Pudding** weil er das lebenswichtige Vitamin B<sub>2</sub> enthält. Ihn deshalb für die Kinder auf.

Lorenz **Döhler** Erfind.

lösen Sie auch die Extra Kleinanzeigen Klavier zu kaufen gesucht. Angebote unter K. an Meyer, Zossen, Berliner Str. 20, Waldstraße 12.

Kaufe tragende Ziege. Dennewitz, Rangsdorf, Adolf-Hitler-Straße 209.

Unsere Hauptzweigstelle in Trebbin ist vorübergehend nach Berliner Straße 38 verlegt worden:

**Sparkasse des Kreises Teltow**  
Berlin W 35, Potsdamer Straße 49

**Fremde! PERIANER!**

Habt Ihr Euch mal überlegt, was die Post heute leisten muß? Bestimmt nicht, sonst würden wir nicht täglich soviele Perianer-Briefe aus Nord, Süd, Ost und West erhalten. Habt trotzdem Dank für Eure Treue! Aber denkt daran: Heute wird jede Kraft für den Sieg gebraucht — auch bei der Post, die Eure Briefe weiterleitet! Es freut uns, daß PERI nicht vergessen ist, auch wenn man vorübergehend daran verzweifeln muß. Nach dem Siege gibt es wieder alles — auch

**PERI D. Korthaus**  
DE. VORHANS - FRANKFURT A.M.

**Schuhmacher-Werkzeug und Gerät**  
sucht Bahnmeisterlei 84a Großbeeren

**Landeshuter Leinen- und Gebildewerei**  
**Max Kühl**

Das große Spezialhaus für Leinen, Wäsche, Kinderkleidung

**Verkauf jetzt**  
Unter den Linden 28  
unweit der Friedrichstraße  
Verkaufszeit 9-18 Uhr

**Garagen zur Unterstellung von 1-3 Kraftwagen dringend gesucht**

Angebote erbeten an **Goldina-Hauswald-Gaedeke G. m. b. H.**  
Berlin - Tempelhof  
Berliner Straße 18

**Der Augen Scharheit erleichtern**

heißt für augengesunde Arbeitsplatzbeleuchtung sorgen, heißt vor allem: Blendung vermeiden. Gut gerichtetes OSRAM-Licht bewahrt vor leistungsmindernder Überanstrengung.

**OSRAM**  
viel Licht für wenig Strom

Hund entlaufen. Hellfarbiger Schäferhund, auf „Aska“ hörens. am 5. 1. früh entlaufen. Meldung geg. Belohnung Teltow, Isarstraße 84, Stiasny.

Entlaufen. Weißer Terrier mit schwarzem Auge. Auf den Namen „Züllich“ hörend. Abzugeben bei Lorentz, Trebbin, Berliner Straße 34.

Hornbrille m. Etui auf dem Wege Stubenrauchstraße bis Kirchplatz verloren. Wiederbringer erhält Belohnung. Abzugeben Zossen, Kirchplatz 4.

Hohle Schnürschuhe, 36, gut erhalten, Schulpuppe aus Leder, tauscht gegen Damstiefel, 39. Zu erfragen bei Max Hille, Schneiche, Zossen-Land.

Junge hochtragende Kuh zu verkaufen. Schulz., Mellensee.